

Die Blume Goldstrahl.

Das Rotfchwänzchen, welches zwischen den Dachsparren der Waldmühle nistete, saß auf dem moosgrünen First, wendete sein Köpflein und sang ein herbstliches Abschiedslied . . .

Das Mühlrad stand still: über Nacht hatten sich glänzende Eiszapfen vorwitzig an seine Schaufeln gehängt. Und die Wellen, die vordem glänzendes Sonnenlicht schaukelten, schlichen müde talwärts; welche Blätter wiegten sich darauf, wie Schifflein, und in diesen Schiffen fuhr der Sommer aus dem Buchenwalde, aus den freundlichen Blumenmatten um die weltverlorene Waldmühle.

Die Buchen standen kahl; der Wind brauste im Geäst und schüttelte die Hundertjährigen, daß sie stöhnten: — auch sie klagten dem Sommer nach, mit dem die schreienden Wandervögel südwärts strichen.

Und wie sich zu Abend die Dämmerung zwischen die Stämme senkte, sank es durch die Abendluft, weich und weiß, und wob ein Decklein über die sommermüden Blätter auf dem Waldgrunde.

Dämmerstille, Einsamkeit weit und breit! —

Draußen spielten die Winterflocken in wirrem Tanze; in der Müllerstube war's traulich warm; im Herdfeuer krachte das Tannenscheit; die flammen warfen glühroten Schein und die Bewohner der Waldmühle saßen schwatzend im Kreise oder lauschten dem Singspiel des Mühlknappen.

Der wußte lustige Stücklein vom Wandern, denn er war vordem durch die Welt gefahren und hatte wegmüd einst draußen beim Mühlstein in dem Schatten einer Buche gefessen und dem trautbekannten Klappern der Waldmühle gelauscht.

Da war ihm des Müllers Hildegard zu Gesicht gekommen; des Mädchens Goldhaar und die Wangen — frisch wie Mandelblüten im jungen Maie — hatten ihm gefallen; er war in des Müllers Dienste getreten.

Über ein kleines hatten sich in der Waldmühle zwei Herzen gefunden.

Darum saß der Knappe auch heute, die Laute im Arm der Hildegard zur Seite; die spann silberne Fäden vom Wocken und der Bursch strich mit den Fingern prüfend die Saiten; dann sang er ein fröhliches Lied, das klang wie Finkenschlag und Tannenrauschen.